

stets dem eingangs formulierten Postulat gerecht wird, wissenschaftlich nüchtern, neutral und analytisch an den Gegenstand heranzugehen und dennoch alle seine Sinndimensionen zu erfassen und zu beschreiben. Der Autor nimmt Bernadette und den Kult um Lourdes in jeder Hinsicht ernst, ohne dabei auch nur im Geringsten distanzlos oder gar sentimental zu werden. Damit liefert er ein ausgezeichnetes Beispiel religionswissenschaftli-

cher Arbeit ab. Zudem ist das Buch sehr gut lesbar – bisweilen geradezu spannend. Es kann allen religionswissenschaftlich, kultur- und mentalitätsgeschichtlich, ethnologisch oder theologisch Interessierten uneingeschränkt empfohlen werden. Hier wird mit großer Akribie und methodologischem Fingerspitzengefühl ein historisches Phänomen behandelt, das als Einzelnes bis heute für Millionen Gläubiger von größter religiöser Be-

deutung, als Exempel für eine Gruppe zahlloser analoger Phänomene von erheblicher religionswissenschaftlicher Relevanz ist. Dass der Autor sich in seiner Psychographie der Bernadette mitunter hart am Rand der Spekulation bewegt, liegt wohl in der Natur der Sache und ist daher verzeihlich. ●

*Christoph Kleine  
(Berlin / Leipzig)*

**Hai-Ran Woo:  
Neue Religionen anders verstehen.  
Das Beispiel des Won-Buddhismus.  
München: Biblion Verlag 2004.  
381 S., kt., 32,00 Euro [D]**

Der Wön-Buddhismus darf wohl schon seiner Ursprungsgeschichte wegen als eines der interessantesten Phänomene der modernen koreanischen Religionsgeschichte gelten.

Zwar weist die Biographie des Gründers Sot'aesan Pak Chung-bin (1891-1943), welcher, als dritter Sohn einer Bauernfamilie geboren, nach langer spiritueller Suche und schweren persönlichen Krisen im Jahre 1916 ein kaum mehr erwartetes Erwachen erfuhr, durchaus Parallelen zu den Viten anderer koreanischer Religionsstifter des 19. u. 20. Jahrhunderts auf. Bemerkenswerterweise fand Sot'aesan eigenem Bekunden nach jedoch im nachherein im Buddhismus eine Lehre, die ihm seiner Erfahrung einer der Welt zugrunde liegenden Einheit Ausdruck zu geben schien.

Die bereits im Folgejahr als »Spargenossenschaft« begründete Keimzelle der Glaubensgemeinschaft benannte Sot'aesan erst 1924 in »Gesellschaft zur Erforschung des Buddha-Dharmas« (Pulpöp yön'guhoe) um. Nach der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft wurde unter seinem Nachfolger Chöngsan (1900-1962) schließlich die noch heute gebräuchliche Bezeichnung »Wön Pulyo« (Wön Buddhismus) eingeführt.

Tatsächlich bleiben die spirituellen Wurzeln dieser letztlich in wohl nicht unerheblichem Maße von den Modernisierungsvorstellungen des buddhistischen Reformdenkers Han Yongun (1879-1944) beeinflussten und in ihren weltanschaulichen Grundsätzen vornehmlich buddhistisch geprägten,

im Ritus fast protestantisch anmutenden und in ihrer Betonung von Altruismus, Bescheidenheit und Bildung überaus sympathischen Religionsgemeinschaft noch weitgehend im Nebulösen. Insbesondere bedürften wohl die Bezugnahmen auf die neuen Religionen Ch'öndogyo und Chüngsang'gyo in den aufgezeichneten Gesprächen des Stifters einer genaueren Betrachtung.

Wie bereits der Titel der vorliegenden Überarbeitung einer im Jahre 2001 an der Universität Marburg eingereichten Dissertation nahe legt, möchte die Autorin Hai-Ran Woo nicht nur zu einem besseren Verständnis dieser Religion, sondern anhand einer Analyse zum Wön-Buddhismus einen Weg zu einem »anderen« Verständnis der neuen Religionen insgesamt weisen.

Dabei richtet sich die Arbeit »insbesondere an die südkoreanischen Forscher auf dem Gebiet der neuen Religionen«, welche der Verfasserin zufolge »in ihre Arbeiten zumeist unreflektiert kausal-funktionalistische Theorien« integrieren und dabei Positionen vertreten, »die durch die subjektiven, jedoch kollektiv vertretenen Wert- und Idealvorstellungen ihrer Vertreter gegenüber den koreanischen neuen Religionen geprägt« sind (379). Dem gegenüber stellt Woo eine »wissenssoziologische Perspektive«, d. h. »ein Bewusstsein des Wissenschaftlers von der Entstehungsgeschichte der von ihm angewandten Theorien, über die Konsequenzen der von diesen Theorien dominierten wissenschaftlichen Diskurse und über deren gesell-

schaftliche Wirkungen« (136), und sucht die exemplarische Annäherung an das Phänomen des Wön-Buddhismus über die Betrachtung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen »wonbuddhistischer Wissenschaftler« zweier einschlägiger Forschungsinstitute der von der Religionsgemeinschaft unterhaltenen Wön'gwang-Universität. Obgleich diese Privatuniversität Studenten aller Konfessionen offen steht, sind die an ihr tätigen Religionswissenschaftler bzw. Buddhologen »meistens zugleich geweihte Priester bzw. Priesterinnen« (153).

Ziel dieser Herangehensweise ist es, »ein genaueres Verständnis dafür zu bekommen, wie die wonbuddhistischen Eliten ihre eigene Religionstradition bewerten und gegebenenfalls neu orientieren, wie sie die eigene Religion mit der religiösen Tradition Koreas verknüpfen und schließlich, wie sie selbst den WB im Kontext der modernen Geschichte Koreas platzieren« (366).

Der Behandlung dieses Gegenstandes vorgeschaltet ist eine »Analyse der klassischen soziologischen Erklärungsmodelle zu neuen Religionen«, unterteilt nach kausalen und funktionalen Erklärungen (7-78). Es folgt eine Darstellung der (spärlichen) westlichen und der (wesentlich umfangreicheren) koreanischsprachigen Forschung zu den koreanischen neuen Religionen im Allgemeinen (79-139). Den größten Raum nimmt dann jedoch das Kapitel »Zur Analyse des Wön Buddhismus (Wön-bulgyo)« ein. Hier wird zunächst ein knapper Überblick über die geschichtliche Entwicklung unter dem ersten bis vierten »Oberhaupt« gegeben (141-152) und dann ausführlich auf die »Wön-Buddhismus-Forschung durch Wön-Buddhisten« eingegangen, wobei im Zuge

der Besprechung von Sammelbänden auch einige Beiträge anderer Wissenschaftler einbezogen werden (152-377). Nach einer Auflistung der Themen der von 1975 bis 1990 in zwei an der Wõn'gwang Universität herausgegebenen wissenschaftlichen Periodika erschienenen Artikel liegt der eigentliche Schwerpunkt dabei auf einer exemplarischen Betrachtung unter Bildung der Themengruppen »Wonbuddhisten über ihre Religionstradition« und »Won-Buddhismus, Religionstradition und moderne gesellschaftliche Bewegung«.

Die Autorin beschränkt sich im Bemühen um weitestgehende Objektivität im Wesentlichen auf das Referieren und Erläutern der Inhalte der Sekundärliteratur. Entsprechend kurz fällt auch die abschließende Kapitelanalyse aus (366-372).

Der Lesegenuss des Philologen wird gelegentlich durch recht freie bzw. ungewöhnliche Übersetzungen aus der chinesischen Schriftsprache (so z.B. die Wiedergabe von *sõngin* 聖人 als »Helden«, 282) getrübt, dafür erfreuen die Abrisse umso mehr durch eine Vielzahl i. d. R. überaus hilfreicher Annotationen und weiterführender Literaturangaben.

So dürfte das größte Verdienst dieser Arbeit dann auch eher in der Erschließung eines nicht unbeträchtlichen Teils der koreanischen Sekundärliteratur bis 1990 für die westliche Religionswissenschaft liegen. Dabei erfährt der Nicht-Koreanist en passant Wissenswertes über Vorstellungen und intellektuelle Strömungen, die für die moderne koreanische Religionswissenschaft und Buddhologie prägend sind.

Die Ergebnisse der Untersuchung, insbesondere der konstatierte Einfluss der Demokratisierungsbewegung auf Modernisierungsbestrebungen hin zu einem dem Volke zugewandten Bud-

dhisumus und das Wirken (ebenfalls politisch beeinflusster) Vorstellungen eines vereinigenden (*hoet'ong*) Charakters des koreanischen Buddhismus scheinen m. E. zu belegen, dass die Forschung zum Wõn-Buddhismus ungeachtet des Selbstverständnisses als »modernere« Lehre im betrachteten Zeitraum wesentlich denselben Paradigmen wie die koreanische Buddhologie im Ganzen unterworfen war.

Der theoretische Ertrag in Bezug auf die Ausgangsfragen allerdings hält sich in den Grenzen dessen, was als systemisch notwendig zu antizipieren wäre: So erfahren wir im Resümee zum letzten Kapitel, dass Tradition und Moderne von den Wõn-buddhistischen Forschern einerseits »weder als konzeptueller Gegensatz verwendet noch als zeitlich voneinander abgrenzbar aufgefasst« werden, andererseits jedoch in der Auseinandersetzung mit dem koreanischen Buddhismus eine »klare Trennungslinie zwischen dem »traditionellen« und dem »modernen« [Wõn-]Buddhismus gezogen wird. Tradition und Moderne werden dergestalt miteinander vermittelt, dass »... das Konzept »Tradition« je nach den Herausforderungen und Problemstellungen der Moderne inhaltlich neu akzentuiert bzw. neu konstruiert wird...«. Dies führt, so eine weitere Einsicht der Verfasserin, im Falle konkreter Modifizierungen durchaus zu Spannungen gegenüber der Tradition, deren sich manche Autoren auch bewusst sind (371-372).

Dass derartige Erkenntnisse geeignet wären, zu einem »neuen Verständnis« des Wõn-Buddhismus oder der neuen Religionen schlechthin zu führen, steht zu bezweifeln. Ähnliches gilt für den Nutzen der theoretischen Ausführungen in der Anwendung auf den Gegenstand: So wird bereits zu Beginn der das erste Kapitel abschließenden »Kritik an der kausal-funktio-

nalistischen Erklärung« eingeräumt, dass sich eine »ideologische Orientierung weniger im kausal-funktionalistischen Erklärungsmodell selbst sondern vielmehr in der Art und Weise der Anwendung dieser Modelle (durch die Wissenschaftler)« äußert (70).

Zu den Hintergründen der verschiedenen ideologischen Orientierungen wiederum findet sich – abgesehen von der Beobachtung eines Einflusses der Demokratisierungsbewegung der 80er Jahre auch auf Teile der Wõn-buddhistischen Forschung – nur wenig Erhellendes, das über die von dem an der Seoul-Universität lehrenden Gelehrten Shim Jae-ryong bereits vor mehr als einem Jahrzehnt vorgebrachte Kritik hinaus geht.

Tatsächlich bietet auch Woo's »wissenssoziologische Perspektive« bei Lichte betrachtet wenig mehr als eine Explizierung eines der Sache nach bereits in Shim Jae-ryong's richtungweisendem Aufsatz »On the General Characteristics of Korean Buddhism – Is Korean Buddhism Syncretic?« (*Seoul Journal Of Korean Studies*, Vol. 2 (1989), 147-157) vorweggenommenen Ansatzes: So identifizierte Shim nicht nur den Ursprung des erwähnten *hoet'ong*-Konzeptes in einem in Antwort auf eine japanische Veröffentlichung verfassten Papier des Gelehrten Ch'oe Namsõn (1890-1957) und damit in der politischen Agenda der Kolonialzeit, sondern setzte zudem die Popularität dieses Konzeptes in den 70er und 80er Jahren in Bezug zum Aufkommen eines Neo-Nationalismus, wies also nachdrücklich auf die historische Bedingtheit der zeitgenössischen koreanischen Wissenschaft hin.

Ungeachtet der erhobenen Einwände sollte jedoch nicht aus dem Blick geraten, dass es sich bei Woo's Buch um ein äußerst studiertes Werk handelt, das nicht nur einen Einblick in die koreanische Religionswissenschaft und Buddhologie gibt, sondern überdies geeignet scheint, eine weitere Leserschaft zu einer gründlicheren Beschäftigung mit koreanischen Religionen anzuregen. ●

Prof. Dr. Jörg Plassen  
(Bochum)

**SPIRITA Online.**  
**Zeitschrift für Religionswissenschaft.**  
**2004. Seite R9-R10.**  
**<http://www.spirita.de>**

**URL des Beitrags:**  
**<http://www.spirita.de/ftp/r04-plassen.pdf>**

© diagonal-Verlag 2004